**Bibelarbeit Joh 5 WGT Simbabwe Ulm 16.11.2019 und Schwäbisch Hall 19.11. 2019** von Bärbel Haug, Reutlingen

**Vorbemerkung :Wunder**

In der Sporthalle des TSG Reutlingen hängt ein Plakat. Abgebildet sind Männer aus den 20er Jahren, die heftig an Geräten trainieren. Drunter steht: „Es gibt keine Wunder, nur Training.“

Dem entspricht ja auch unser Denken heute, wir können fast alles naturwissenschaftlich erklären, oder versuchen das zumindest. Dass etwas ein Wunder sein soll, ist uns ziemlich fremd. Zurzeit Jesu war das genau umgekehrt. Man fand es normal, dass jederzeit eine höhere Macht in das Weltgeschehen eingreifen konnte, ein Gott, ein Engel. Das war dann auch für unerklärliche Phänomene eine allgemein akzeptierte Erklärung.

So ist hier im Bibeltext als Anmerkung eine Textvariante abgedruckt, S.13 unten

1. **Der Teich Bethesda**

Wer heute ins Heilige Land reist, kann in Jerusalem die Reste des Teichs Bethesda anschauen. Eine große Anlage muss das gewesen sein, mit 5 Säulenhallen, ca 5000 Quadratmeter, d.h. knapp 100 m lang und 60 m breit. Das entspricht in etwa der Größe von 6 Olympiabecken.

Das Gelände lag damals vor der Stadt. Dorthin hatte man die Kranken ausgelagert. Menschen mit ansteckenden Krankheiten waren noch weiter entfernt separat platziert. Hier am Teich lagen Blinde, Lahme, Ausgezehrte, wörtlich übersetzt “Ausgetrocknete“.

Das Wasser vom Teich Bethesda konnte direkt in den Tempel geleitet werden, für die Reinigungsriten. Die Quelle war wohl eine intermittierende Heilquelle, d.h. das Wasser sprudelte nur phasenweise. Manche Ausleger vermuten allerdings, ein Priester des Tempels habe den Wasserfluss reguliert.

**Bethesda,** der Name bedeutet Ort des Erbarmens, Ort der Gnade. Aber war das wirklich ein solcher Ort?

Um Kranke oder Menschen mit Einschränkungen bemühte man sich damals nicht sonderlich, diese Menschen waren hier am Teich offensichtlich sich selbst überlassen. Viel Elend war hier konzentriert an einem Ort zu finden. – Ein Ort der Hoffnung? Der Gnade?

Auf Heilung konnte man da zwar hoffen, aber wie gesagt, nur wenn das Wasser sich bewegte und nur, wenn man als erster ins Wasser stieg hatte man eine Chance. Es gab da sicher eine gnadenlose Konkurrenz.

Jesus ging an diesen Ort, sah dort diese Ansammlung von Menschen. Viele lagen da, denen niemand half. Man war auch nicht verpflichtet zu helfen, denn Krankheit war eine Strafe Gottes, so dachte man, Folge eines Vergehens.

1. **Die Krankheit**

Einer lag schon seit 38 Jahren da. An welcher Krankheit er litt, wird nicht gesagt. 38 Jahre, viel höher war damals die Lebenserwartung gar nicht. Vielleicht spielt auch eine Symbolik hier mit, im Johannesevangelium sind die Zahlen oft mit einer Symbolik verbunden. Die Israeliten sind 40 Jahre durch die Wüste gezogen. Nach zwei Jahren waren sie eigentlich schon am Ziel. Doch weil sie Gott nicht vertrauten, mussten sie noch 38 Jahre durch die Wüste ziehen. Dann wäre das hier möglicherweise eine Zahl, die Gottesferne, mindestens aber massive Entbehrung ausdrückt.

Jesus teilt übrigens nicht die Ansicht, dass Krankheit eine Folge von Sünde sei. Wenige Kapitel später, in Joh 9, geht es um einen Menschen, der von Geburt an blind war.

„Wer hat jetzt da gesündigt“, fragen die Jünger, „dieser oder seine Eltern?“ Jesus sagt: „weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm sichtbar werden.“ Daraufhin heilt er den Blindgeborenen. Jesus denkt nicht vergangenheitsbezogen, es interessiert ihn nicht, wer schuldig geworden war, sondern die Zukunft, die Kraft Gottes kommt in den Blick, Veränderung ist möglich.

Auch hier in Joh 5 geht er nicht auf solche Zusammenhänge ein.

Jesus sieht den Kranken, er nimmt ihn wahr, in der Menge der vielen, die da liegen. Warum wählt er genau diesen Menschen aus? Das interessiert den Schreiber des Johannesevangeliums nicht. Jesus spricht den Mann an und fragt ihn: „Willst du gesund werden?“

Seltsame Frage, könnte man denken, alle hier an diesem Teich wollen ja gesund werden, sonst wären sie nicht hier. Aber die Frage trifft einen wesentlichen Teil der Krankheit. Es geht um die eigene Haltung, den Willen gesund zu werden, den Glauben daran, selber etwas tun zu können

Statt zu sagen: „ja, ich will gesund werden“, antwortet der Kranke mit einer Art Lebensroman, er habe niemanden, der ihn zum Wasser bringe, sobald das Wasser sich bewege. Immer sei jemand anderes schneller als er. Deshalb ist er schon so lange hier. Er kann nichts dafür. Er hat niemand, der ihm hilft in diesem Wettrennen.

1. **Die Heilung**

Auf diesen Lebensroman antwortet Jesus nun gar nicht einfühlsam, er konfrontiert, er befiehlt einfach: Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!

Er hätte ihm ja auch dabei behilflich sein können, zum Wasser zu gelangen. Das tut er nicht. Wenn man so will, besteht die eigentliche Krankheit dieses Menschen möglicherweise ja darin, dass er selber nichts dafür tut, gesund zu werden.

Selber soll der Kranke nun aufstehen, Schritte tun.

**zum Wort „aufstehen“:**

griech egeirein, hebr. kum , aufstehen, jemanden aufrichten, aufwecken, erwachen. Die Leserschaft des Johannesevangeliums hat das Alte Testament überwiegend in der griechischen Übersetzung der Septuaginta gekannt und bei dem Wort „aufstehen“ tauchten Bilder, Assoziationen auf.

Da ist z.B. Hagar, Gen 21, die mit ihrem Kind von Abraham in die Wüste geschickt wurde. Sie hat sich niedergelegt, vor Durst und Erschöpfung Da erscheint ihr ein Engel, der sagt: Steh auf und nimm den Jungen bei der Hand. Und sie stand auf und entdeckte eine Wasserquelle.

Oder Elia, der vor Isebel in die Wüste geflohen war und sich niederlegte unter einem Busch. In einer tiefen Depression verhaftet hatte er nur noch einen Wunsch, zu sterben. Da kam ein Engel, der brachte Fladenbrot und Wasser und sagte zu ihm:, Steh auf“ Das aber gelingt nicht gleich, 2x sagt der Engel: Steh auf und iss, denn du hast noch einen weiten Weg vor dir.

Über 600mal kommt dieses Wort kum, im AT vor.

Die Bedeutung ist: 1. aktiv: aufstehen, 2.mit einem Objekt: jemanden aufrichten

Vielleicht haben die ersten Leser und Leserinnen des Johev auch folgendes mitgehört:

in Mt 2 sagt ein Engel zu Josef: „steh auf und nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten“

Markus benutzt das Wort in Mk 5, 41 bei der Auferweckung eines 12jährigen Mädchens und unterstreicht es dadurch, dass er die ursprüngliche aramäische Version „talitha kum“, zitiert. „Talitha“ heißt das Mädchen und „kum“ steh auf; im Hebräischen heißt es talitha kumi, weil hier eine weibliche Person angeredet wird.

Auch bei der Auferweckung des jungen Mannes in Nain in Lk 7, 14 sagt Jesus: Steh auf.

Oft wird „aufstehen“ verwendet in einer Situation, in der jemand todkrank ist oder sterben will oder schon gestorben ist.

Übrigens bedeutet das griechische Wort egeirein nicht nur aufstehen sondern auch auf**er**stehen und auferwecken. Wenn wir im Deutschen das Wort „auferstehen“ benützen, haben wir selten im Blick, dass es mit „aufstehen“ zu tun hat.

Das Aufstehen geschieht unterschiedlich: In Mk 1 wird die Heilung der Schwiegermutter des Petrus erzählt. Die fieberkranke Frau bringt Jesus dadurch zum aufstehen, dass er sie bei der Hand nimmt (sie ist dann gleich so fit, dass sie für alle kochen kann); nur wenig später heilt Jesus einen Gelähmten; den ergreift er nicht bei der Hand, sondern er sagt: Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause. Das ist ja eine Geschichte, die manche Parallelen zu unserer Geschichte aus Joh 5 aufweist. In Mk 2 u Joh 5 sagt Jesus jeweils zu den Gelähmten, „Steh auf, nimm deine Matte und geh“ und sie stehen sofort auf.

Diese Anrede „Steh auf“ ist ja gleichzeitig eine Ermächtigung. Die Personen, die darniederliegen, werden ermächtigt, ihnen wird gesagt: „steht auf, ihr könnt das*.*“

Jesus bringt so den Kranken mit seinen inneren Kräften in Berührung, mit seiner inneren Quelle. Nicht das äußerliche Wasser heilt ihn, sondern die Quelle, die irgendwo, vielleicht verschüttet in ihm ist. Jesus sieht ihn so, rettet ihn durch das Wort. In das Heilwasser muss der Kranke gar nicht mehr gehen. In diesem Pool werden sowieso nicht alle geheilt, es ist kein Wasser des Lebens. Jesus aber gibt Leben, er hat Wasser des Lebens, ähnlich wie in Joh 4, bei der Begegnung mit der Frau am Brunnen.

Aufstehen soll der Kranke, aus eigener Kraft. Und seine Matte mitnehmen. Sie ist eine Erinnerung an seine Krankheit. Sie gehört zu ihm. Sie wird ihn in Zukunft auch an dieses Aufstehen erinnern, in Situationen, in denen er sich vielleicht am liebsten wieder hinlegen würde. Da kann die Matte ihn daran erinnern, dass er eine solche Quelle in sich hat.

Die Matte ist auch ein Zeichen für die anderen, die anderen sehen ihn ja dann damit umhergehen Er wird zum sichtbaren Zeichen für die Kraft des Gottessohnes, der ihn geheilt hat. Das soll auch gesehen werden.

Bis hierher steht der Text in unserer Gottesdienstordnung, aber in Joh 5 gibt es noch einen zweiten Textteil. Dort wird berichtet, was im Anschluss an die Heilung geschah. Besonders provozierend war, dass der Kranke an einem Sabbat geheilt wurde. Am Sabbat waren weder Heilungen erlaubt, noch das Herumtragen einer Matte.

Daran anschließend folgt eine Debatte, wer Jesus eigentlich ist.

Wichtig erscheint mir der Hinweis auf den Sabbat aber schon. Im Johannesevangelium gibt es nur 3 Heilungsgeschichten. 2 davon geschehen an einem Sabbat. Das ist zum einen zu sehen auf dem Hintergrund der starken Konfrontation mit den Juden im Johannesevangelium.

Zum anderen zeigt sich aber dabei ein wichtiger theologischer Zusammenhang. Auch in den anderen Evangelien heilt Jesus oft am Sabbat.

Der Sabbat ist die heilvolle Vollendung des Schöpfungswerks am 7. Tag, ist Befreiung von der immer gleichen Arbeit

Eine Heilung am Sabbat bedeutete, dass der Anbruch des Heils ist schon da ist, Jesus ist der, der von Gott dazu geschickt worden ist.

Für Johannes sind Wunder Zeichen, Zeichen für eine andere Wirklichkeit, die schon da ist, die alles verändern wird.

Es kommt darauf an, in dieser neuen Wirklichkeit zu leben, daran zu glauben

Das heißt, es geht eigentlich nicht nur um die Heilung eines einzelnen Menschen am Teich Bethesda, sondern sozusagen um das ganze Programm. Wie kann diese Welt heil werden, wie kann eine neue Wirklichkeit entstehen, wie kann Veränderung einsetzen.

Das führt uns zu einem Nachdenken darüber, wie die Frauen aus Simbabwe diesen Text verstehen.

**Welche Akzente setzen die Frauen aus Simbabwe im Umgang mit dem Bibeltext in der Gottesdienstordnung?**

Da fällt auf, dass

1. ein Satz aus dem Text sehr oft in der GDO vorkommt **„Steh auf**“, das zeigt ja schon das Motto „ Steh auf und geh“ –
2. Auffällig ist zweitens, dass das Wort **„Veränderung“** in Zusammenhang mit dem Bibeltext oft auftaucht

**1. Aufstehen**

Die Geschichte der Menschheit beginnt vor 6 Mio. Jahren, als unsere Vorfahren anfingen, aufrecht zu gehen. Und das – in Afrika! Aufstehen unterscheidet uns von anderen Primaten. Aufstehen, der aufrechte Gang ist das, was uns zum Menschen macht – sagen die Evolutionsforscher.

Aufstehen ist etwas Zentrales in unserem Leben und das wissen diejenigen, die nicht aufstehen können.

In der Gottesdienstordnung kommt dieses „Steh auf“ nicht nur im Text, sondern auch in den Liedern vor**:**

**Lied1 Steh auf**

**Lied 4 (ähnlich:) Komm nimm dein Bett und geh**

**Lied 5 Tu was Jesus sagt, steh auf, mach dich auf den Weg, steh auf**

**Lied 6 steh auf, steh auf, steh auf, Gott und die Welt warten schon lange darauf**

**Lied 8 Durch das Dunkel hindurch bes: S. 20 oben: steh auf, steh auf, steh auf**

Besonders oft findet sich dieses „steht auf“ in den Gedanken der Frauen aus Simbabwe zum Bibeltext S. 14/15 und in der nachfolgenden Bekräftigung S. 15

Betont wird es auch noch einmal ganz am Schluss der Liturgie s. 21 oben, die Leiterin spricht einen trinitarischen Segen und nach dem Segen folgt noch einmal „steh auf, nimm deine Matte und geh!“

Deutlicher geht es ja kaum.

Aber warum hat dieses „Aufstehen“ eine so große Bedeutung?

Die Frauen aus Simbabwe betonen das „Aufstehen“ und die Kraft, die in dieser Aufforderung liegt. Dabei kommt in den Blick, dass das eine Bedeutung weit über das Individuelle hinaus hat.

S. 14 Sprecherin 3: *Steh auf, nimm deine Matte und geh. Diese Aufforderungen gelten uns allen; wir sollen uns nicht fürchten, nach Gottes Wort zu handeln. Dabei geht es um mehr als um körperliche Heilung;*

Persönliches und Gesellschaftliches hängt für die Frauen aus Simbabwe eng miteinander zusammen.

Diese Sichtweise ist in Afrika viel mehr verbreitet als bei uns. In vielen afrikanischen Kulturen werden Kranke nicht allein gelassen, die Familie sorgt für sie, auch wenn sie im Krankenhaus liegen.

Auf Nähteppichen von Frauengruppen aus Simbabwe, die in Nürnberg ausgestellt waren, sieht man, dass das auch in Simbabwe so ist. Niemand wird ganz allein in ein Krankenhaus gebracht.

Trotzdem kann man auch in der Gemeinschaft allein sein. Der Kranke am Teich Bethesda war umgeben von vielen Menschen und trotzdem sehr allein, er hatte niemand.

In der GDO auf S. 14 sehen wir, dass diese Einsamkeit die Frauen beschäftigt. Sprecherin 1 sagt auf S. 14 oben: *„Was sagt diese Begegnung über den Kranken? Er scheint ein einsamer Mensch zu sein, der niemanden hat, der ihm zur Heilung verhelfen kann.“*

Jemandem zum aufstehen zu verhelfen, heißt im Grunde, ihm zu seinem Menschsein zu verhelfen. Jesus sieht den Kranken am Teich Bethesda, fragt ihn, ob er gesund werden will. Die Frage allein schon ist ein Perspektivwechsel: vorher war der Kranke darauf fixiert, dass ihm keiner hilft; jetzt rückt sein Wille in den Mittelpunkt.

**2. Veränderung**

Es beschäftigt die Frauen aus Simbabwe aber auch, wie es gelingen kann, als Gemeinschaft heil zu werden, wie sich eine Gemeinschaft als Ganze verändern kann. Immer wieder taucht das Wort „Veränderung, ändern, lebensverändernd“ auf, 9 mal. Besonders oft auf S. 14 und 15, also der Auslegung des Bibeltextes. So sagt z.B. Sprecherin 3 auf S. 14: *„Gott öffnet uns Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung.“*

Es geht den Frauen nicht einfach darum, dass ein Mann am Teich Bethesda gesund wurde. Es geht um mehr. S. 14 unten fasst Sprecherin 1 zusammen:

*Jesus befähigt diesen Menschen und uns Frauen in Simbabwe, gesund zu werden, indem wir etwas tun für die Veränderung, die Gott uns anbietet. Nämlich: Aufstehen, unsere Matte nehmen – was immer das sein mag für uns – und gehen. Jesus macht uns Mut, uns dafür zu entscheiden, geheilt und „ganz“ zu werden: körperlich, geistig, spirituell und zwischenmenschlich. Wenn wir heil sind, sind wir versöhnt mit Gott, mit uns selbst und mit unserer Gemeinschaft. Wenn wir versöhnt sind, können wir wahrhaftig lieben, und wenn wir wahrhaftig lieben, so sind wir imstande, dem Frieden entgegenzugehen. Also: „Steht auf, nimm deine Matte und geh““.*

Frieden ist hier mehr als politischer Friede, Friede ist Veränderung in vielen Bezügen, Friede ist im Blick als **Schalom**, als umfassendes Wohlergehen, das Gerechtigkeit einschließt.

Das Aufstehen bewirkt eine solche Veränderung, nicht nur für einen einzelnen Menschen, sondern auch für eine ganze Gesellschaft. Das ist getragen vom Geist des

**Ubuntu** – Das ist möglicherweise etwas, was wir lernen können von den Frauen aus Simbabwe. Der Begriff [*Ubuntu*](https://de.wikipedia.org/wiki/Ubuntu_%28Philosophie%29) stammt aus den Sprachen der afrikanischen Völker [Zulu](https://de.wikipedia.org/wiki/Zulu_%28Volk%29) und [Xhosa](https://de.wikipedia.org/wiki/Xhosa_%28Volk%29) und steht für „Menschlichkeit“ und „[Gemeinsinn](https://de.wikipedia.org/wiki/Gemeinsinn)“, aber auch für den Glauben an ein universelles Band des Teilens, das alles Menschliche verbindet.Ubuntu ist in Südafrika und vielen weiteren afrikanischen Ländern bekannt: So heißt es “Obuntu” in Uganda und Tanzania, “Unhu” in Zimbabwe; der Name ändert sich geringfügig, aber die Auffassung bleibt weitestgehend dieselbe. Etwas Ähnliches haben wir vor ein paar Jahren beim WGT aus den Philippinen kennengelernt, **dagyaw**.

Erzbischof Desmond Tutu sagte: „Ubuntu – das bedeutet so viel wie Menschlichkeit. Insbesondere meint Ubuntu, dass der Mensch nicht in Isolation leben kann. In dem Wort steckt etwas von Vernetzung. Als Mensch kann man nicht nur für sich leben. Und wenn man diese Gabe, nämlich Ubuntu hat, dann ist man bekannt für seine Großzügigkeit. Viel zu oft sehen wir uns nur als Individuen, die getrennt voneinander leben. Dabei sind wir alle verbunden und was eine Einzelne tut, betrifft die ganze Welt. Wenn man seine Sache gut macht, dann breitet sich das auf die gesamte Menschheit aus.”

Wir in Europa haben oft eine sehr eingegrenzte Sicht auf die Krankheit von Menschen. Dass die Gemeinschaft dazu gehört, damit jemand gesund werden kann, kommt uns oft nicht in den Sinn. S.7. unten: *„Wir haben viele Ausreden, um Veränderungen zu umgehen. Stärke uns in unserer Suche nach Heilung und Versöhnung“.* Heilung hängt mit Versöhnung zusammen, gesund werden hat mit versöhnten Beziehungen zu tun, mit wirklicher Gemeinschaft.

Ich denke, das gilt nicht nur für Frauen in Simbabwe sondern besonders für uns hier.

Es gilt für unser Leben hier in unserem Land aber auch weltweit. Wo sind wir bereit hier in Europa etwas zu verändern in Bezug auf Länder wie Simbabwe, wo sind wir bereit zu teilen, uns für mehr Gemeinschaft, für mehr Gerechtigkeit einzusetzen. Beten und Handeln, das ist der Kern der WGT-Bewegung. Aufstehen und Veränderungen in Gang setzen, das tun wir als WGT-Bewegung.

Ulrike Bechmann sagte in Nürnberg:

„Menschen ohne Krankenversicherung, ohne nahes Krankenhaus haben oft nichts was heilen kann, als das Wort Gottes. Es gibt eine andere Wirklichkeit hinter den sichtbaren Dingen. Es geht in der GDO um heilwerden in einem ganzheitlichen Sinn, **es geht ums Aufstehen dafür**. Wir hier geben den Frauen aus Simbabwe Bedeutung, stellen ihre Texte, ihre GDO, ihre Anliegen weltweit in den Mittelpunkt.“

Kurt Marti hat das sehr schön ausgedrückt in einem Gedicht:

ihr fragt
was ist die auferstehung der toten?
ich weiß es nicht
ihr fragt
wann ist die auferstehung der toten?
ich weiß es nicht
ihr fragt
gibt’s
eine auferstehung der toten?
ich weiß es nicht
ihr fragt
gibt’s
keine auferstehung der toten?
ich weiß es nicht
ich weiß nur
wonach ihr nicht fragt:
die auferstehung derer die leben

ich weiß nur
wozu Er uns ruft:
zur auferstehung heute und jetzt

(Kurt Marti)

**benutzt:**

Ulrike Bechmann, Vortrag zu Joh 5 in Nürnberg, 12.4. 2019

Kudzai Biri, Vortag zu Joh 5 Nürnberg, 11.4.2019

Christian Dietzfelbinger, Das Ev. nach Joh., 2001

Anselm Grün, Jesus – Tür zum Leben. Das Evangelium nach Johannes 2002

Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament, Hg: Jenni/Westermann, Bd 2, 1976

Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Hg Kittel, Bd 2, 1935

<https://www.kapstadtmagazin.de/was-ist-eigentlich/was-ist-eigentlich-ubuntu/125_22_17348>